

Es ist eine äußerst sinnvolle Geste, daß zur 450-Jahr-Feier der Lateinschule die Stadtchronik jenes Mannes im Faksimiledruck erneut (erstmalig 1904) herauskam, der als barocker Polyhistor und langjähriger Rektor der Schule höchstes Ansehen verlieh. Die Chronik von Johann Alexander Döderlein hat neben ihrer profunden Arbeit vor allem ihren Wert darin, daß sie Quellen benutzte und aufführte, die inzwischen verloren gegangen sind. Wer darüber hinaus an bibliophilen Ausgaben seine Freude hat, wird dieses Buch besonders schätzen.

Dr. Günter W. Zwanzig
Oberbürgermeister a. D.



*Farb-Wiedergabe von der Ostwand der Bahnsteig-
halle des alten Würzburger Ludwigs-Westbahnhofs*

Hans-Peter Schäfer: **Die Anfänge der fränkischen Eisenbahn, 1835-1880.** 120 S., 3 Farb- und 63 Schwarz-Weiß-Abbildungen, farbiger

Pappumschlag, Stürtz Verlag Würzburg 1985.
DM 28,-.

Das Buch ist eine populärwissenschaftlich abgefaßte Eisenbahngeschichte Frankens für Eisenbahnfreunde und heimatkundlich Interessierte. Der Verfasser gibt auf der Grundlage mehrjähriger wissenschaftlicher Forschungen Einblicke in historische Umstände und Motive, die die Planung und den Bau der einzelnen fränkischen Hauptbahn-Strecken detailliert nachvollziehen lassen. Der Bogen der Ausführungen beginnt mit den fränkischen Verkehrsstrukturen vor dem Bau der ersten Bahnen, bringt Interessantes über das Nürnberg-Fürther Ludwigsbahn-Unternehmen und berichtet aus ursprünglich geheimen bayerischen Ministerial-Akten von 1835-36 über damalige bayerische Regierungsabsichten zum Aufbau eines bayerisch-fränkischen Eisenbahnsystems. Ihre Realisierung und der Auf- und Ausbau des bayerischen Eisenbahnnetzes bis 1880 sind quellennah festgehalten. Initiativen der fränkischen Bevölkerung, regierungsseitige Maßgaben und königliche Plan-Eingriffe werden farbig überliefert. Zeitgenössische Abbildungen, Planunterlagen und Lok-Darstellungen lassen fränkische Verkehrsgeschichte lebendig werden.

In eigener Sache

Druckerei und Schriftleitung bedauern es sehr, daß das Erscheinen des vorliegenden Heftes infolge Schwierigkeiten bei der Beschaffung einigen Materials verzögert wurde.

Der fränkische Beitrag zum Kathedersozialismus

Im Begriff "Soziale Frage" verbirgt sich, in jeweils wechselnder Aktualität, das Forschen nach den Ursachen all jener Unzulänglichkeiten im Sozialgefüge des Staates, die soziale Ordnung stets nur als Aufgabe, nie als Faktum anerkennen lassen. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verbarg sich darin die Gesamtheit der sozialpolitischen Probleme, die das Industriezeitalter, mit seinen Klassengegensätzen und den veränderten Arbeitsverhältnissen für zunehmend umfangreichere Menschenmassen in rascher Folge entstehen ließ. Versuche, dem sowohl in theoretischem Bemühen wie in praktischen Hilfestellungen zu begegnen, sind relativ früh und zahlreich unternommen worden. Unter Verzicht auf Vollständigkeit und Einzelheiten sollen für beide Tendenzen Beispiele genannt werden, die jedoch höchstens Linderung, nicht Abhilfe bedeuten konnten. Die im "Kommunistischen Manifest" der Utopie bezichtigten Frühsozialisten sind hier ebenso zu nennen, wie die Verfasser der Schrift, Marx und Engels, aber auch Lassalle. Die ausgestreckte Hand Adolf Kolpings über seine Gesellenvereine und der weiterwirkende Einsatz des Mainzer Bischofs von Ketteler legitimieren die Erkenntnis der Situation innerhalb der katholischen Kirche, wie dies Hinrich Wichern mit der Gründung der "Inneren Mission" und Adolf Stoecker in seinem Engagement für Arbeiterschaft und Mittelstand auf evangelischer Seite bekunden. Selbst dem konservativen Landtagsabgeordneten Bismarck offenbarte sich die Gefahr, was er in einer Rede aus dem Jahre 1849 zu erkennen gab: *Die Fabriken bereichern den Einzelnen, erziehen uns aber die Masse von Proletariern, von schlechtgenährten, durch die Unsicherheit ihrer Existenz dem Staat gefährlichen Arbeitern . . .* Dem einsichtsvollen Wort lag indes kaum eigene Erfahrung

zugrunde. Lange vor dieser Ansprache des späteren Reichskanzlers, ja schon vor Marx, hatte ein Wissenschaftler sich nicht nur der Problematik zugewandt, sondern war tief in deren Ursprünge eingestiegen: Lorenz von Stein.

Mit der Erforschung des "Sozialismus und Kommunismus in Frankreich" vor Ort, also in Paris, wo er die Führer der sozialen Bewegung persönlich kennenlernte, lieferte von Stein einen Beitrag zur Zeitgeschichte von hohem dokumentarischen und prognostischen Wert. Ab 1842, mehrfach bearbeitet und erweitert, wurde das Buch bekannt und ist noch heute lesenswert unter dem endgültigen Titel: "Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage". Dieser Mann, den eine Berufung an die Universität Würzburg erreichte, die dann auf Betreiben der preußischen Regierung zurückgezogen werden mußte, hatte dem Staat die Aufgabe zugesprochen, für die Hebung der niederen Klassen zu sorgen. Stein verweist den Staat aus der ihm zugeordneten Rolle auf seine Fürsorgepflicht und wird so zum Anreger und Vorläufer des Kathedersozialismus.

Dieser Begriff entstammt einem Zeitungsartikel vom 7. Dezember 1871. Darin wurden die Ansichten und Forderungen deutscher Professoren der Nationalökonomie als "Kathedersozialismus" verspottet. Die derart titulierten Akademiker besaßen offensichtlich Humor, sie akzeptierten den Spottnamen, distanzierte er ihre Absichten doch vom proletarischen Sozialismus und stellte die Lehre als Mittel der Aktion heraus. In dieser fand sich jedoch weniger sozialistisches als sozialreformerisches Gedankengut; die Unterschiede zwischen den Wörtchen 'sozial' und 'sozialistisch' wurden dem Anschein nach seinerzeit ebenso vorzüglich oder leichtfertig ignoriert, wie dies zu unserer Zeit noch häufig geschieht.

Zum Umschlagbild: Hof/Saale — Blick vom Mühlamm zur Michaeliskirche.

(Lithographie: Adrian A. Senger, Schwarzenbach/Saale)